

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

„Germania“.

An das „Festcomité bei der Enthüllung des Germania-Standbildes auf dem Niederwald bei Rüdesheim“ ist von hier folgendes Telegramm gesandt worden:

„Zu dem großen und erhebenden Nationalfeste, das Millionen mächtig bewegt, senden wir als Wächter deutscher Art und Sitte im fernem Süden die treuesten Brudergrüße. Der Germania, welche als Idee der Zusammengehörigkeit aller deutschen Zungen nun verkörpertem Ausdruck in Erz und Granit erhält und als begeisterndes Wahrzeichen vom hohen Sockel weit in die Lande schaut, bringen ein donnerndes Hoch!“

Deutsche Bürger
in Marburg an der Drau
(Steiermark).“

Die Antwort lautet:

„Deutsche Bürger von Marburg
(Steiermark).“

Rüdesheim, 28. Sept.

Vom deutschen Rhein
Nach Oesterreich hinein
Senden wir dankbaren Gruß
und Handschlag,
Den Gott für unser Bündniß
segnen mag.

Albert Dillhey.“

In welchem Lager ist Oesterreich?

Marburg, 29. September.

Die bewaffnete Macht soll den Staat verteidigen, den Fortbestand desselben gegen innere und äußere Feinde verbürgen, hat für das von nationalen Parteien zerrissene Oesterreich (und Ungarn eine viel höhere Bedeutung, als für Nationalstaaten, wie Deutschland, Frankreich, Italien.

Was wir als Folge der Versöhnungspolitik geahnt, vorausgesehen und vorausgesagt und was die Regierungspartei niemals ernst genommen, sondern als eine Spottgeburt erhitzter Phantasie behandelt, ist bereits eine unlängbare Thatsache: die Stammesfrage ist zur Streitfrage im Heere selbst geworden. Berichte über die „Armeesprache“ in tschechischen Standorten, Berichte über die Kroaten, Berichte über die Reibungen in gemischten Regimentern erlauben keinen Zweifel mehr.

Das Gegentheil wäre ein Wunder und mögen die Halbamtlichen noch so laut verkünden, sie verdienen und finden gar keinen Glauben. Durchwogt die nationale Frage schon alle Kreise der Bevölkerung, so ist auch der junge Soldat, welcher aus diesen Kreisen gekommen, von der Strömung ergriffen. Und wenn die Wehrmänner hören und lesen, wie liebe Kinder und wahrhafte Oesterreicher gerade jene sind, welche dem Deutschthume am feindlichsten gegenüberstehen: warum soll nicht auch endlich die Kaserne wiederhallen von den Stimmen der Kirche und der Kanzlei?

Im Frieden kann die strenge Mannszucht stürmische Ausbrüche verhüten; aber der Haß glüht dennoch fort und wenn im Vertrauen auf denselben die aufgestachelte Masse den gesetzlichen Weg einmal verläßt, wer schützt uns vor der Empörung, wer verhindert den Bürgerkrieg und wie stellt sich das Ausland zu einem so zerrütteten Gemeinwesen?

Versucht es doch, unsere Zukunft auszu-denken und je klarer und wahrer das Bild derselben vor der Seele steht, um so besser. Je weniger Ihr die Augen verschließt, desto breiter und tiefer ist Abgrund, in den Ihr schaut. Unaufhaltsam treiben wir demselben entgegen auf steil abschüssiger Bahn unter Zeichen, wie solche noch keinem Verfassungsstaate gedroht. In welchem Lager ist Oesterreich?

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die „Säule der Verfassung“, welche Schmerling durch das Vorrecht des Groß-Grundbesitzes aufgestellt, hat dieser Erwartung jetzt in Nieder-Oesterreich mit knapper Noth, in Mähren gar nicht entsprochen. Dort siegte die Linke nur mit einer Mehrheit von fünf Stimmen, weil sechzig bequeme Parteigenossen ferne geblieben und hier gewannen die Feudalen die Mehrheit eines Einzigen, weil vier Gegner ausgeschlossen worden.

Die Hoffnung, den Streit zwischen Pest und Ugram parlamentarisch beigelegt zu sehen, erweist sich bisher als trügerisch. Die kroatischen Mitglieder des Reichstages, die zwar am Sitze desselben eingetroffen, sind in der ersten Versammlung nicht erschienen und hat auch der Minister für Kroatien seinen Rücktritt erklärt.

Auf dem Niederwald am Rheine ist das Nationaldenkmal der Deutschen enthüllt worden — zur Erinnerung an die einmüthige, beispiellose Erhebung des Volkes gegen Frankreich. In den allgemeinen Jubel, daß die Einheit errungen worden, klingt mahnend die Losung: „Durch Einheit zur Freiheit, durch Freiheit zu einem menschenwürdigen, wirthschaftlich-sozialen Dasein!“

Herrscht in Bulgarien noch russischer Einfluß, oder nicht? Die bloße Möglichkeit diese Frage aufzuwerfen, deutet wenigstens an,

Feuilleton.

Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Kriminalisten.

Von N. S. Anders.

(9. Fortsetzung.)

„Nein, nein!“ erwiderte der Verbrecher, „so etwas, Herr Kreisrichter, merkt man sich gut. Und außerdem habe ich diesmal doppelt im Kalender angestrichen, denn am 12. Juli ist mein Geburtstag und deshalb war ich froh, drei Tage vorher entlassen zu sein, denn ich konnte so meinen Geburtstag einmal wieder, wie sich's gehört, ordentlich feiern. Ich hatte mir ja in Rawitsch an dreißig Thaler gespart, und die sind an dem Tage draufgegangen.“

„Außerdem, Herr Kreisrichter“, fuhr der Vagabund weiter fort, „habe ich ja hier die Flebbe.“ Er hielt mir mit diesen Worten den Entlassungsschein aus der Strafanstalt Rawitsch vor. „Sie wissen ja, Herr Kreisrichter, der Wisch hier ist eine schlechte Empfehlung, und ich halte ihn deshalb auch so verborgen, daß ihn keine Menschenseele findet. Ja, Ihr Blau-tragen hat ihn sogar vorhin nicht gefunden,

der Deckel, (Gensdarm) als er mich gefangen nahm.“

Meine kühnste Phantasie war durch diese wenigen Worte plötzlich in Nichts zerronnen. Ich glaubte den Mörder des Pfarrers Zacharias in Sicherheit zu haben und sah nun, daß Kunzmeier unmöglich zu dem Mord in einer Beziehung gestanden haben konnte.

Freilich traute ich dem Frieden noch nicht recht, deshalb betrachtete ich den Entlassungsschein aus der Strafanstalt mit der größten Sorgfältigkeit. Wiederholt trat ich an das Fenster damit, ja, ich nahm sogar eine Lupe und untersuchte damit die Stelle, welche das Datum enthielt, um vielleicht zu entdecken, ob irgend eine Fälschung vorlag. Denn eigentümlich war es immer, daß der Mensch, der zu dem begangenen Verbrechen in keinerlei Beziehung stand, im Besitz des einzigen Gegenstandes sich befand, der im Hause der That vermißt wurde. Doch so viel ich auch forschte, so sehr ich mich auch anstrenzte, irgend eine Fälschung in dem Entlassungsschein zu entdecken, ich fand nichts dergleichen. Und an einem Irrthum der Strafanstalts-Direktion war in diesem Falle nicht zu denken.

Ich mußte mich wohl oder übel dazu bequemen, zu glauben, daß der vor mir stehende Verbrecher, von dem man sich einer solchen

That allerdings versehen konnte, zu dem Mord in keinerlei Beziehung stand. Wie aber war er zu der Flasche gekommen, wie zu dem ominösen Gegenstand, der, wenn er nicht sein Alibi zur Stelle beweisen konnte, ihm sofort eine Anklage wegen Mordes zugezogen haben würde? Das mußte ich wissen!

Vielleicht war es doch möglich, daß er, wenn auch später, die näheren Umstände der That erfahren, ja den Thäter selbst kennen gelernt hatte.

„Hört mal, Kunzmeier“, begann ich nach einer Pause, „Ihr seid ein ganz vernünftiger Kerl, und deshalb will ich Euch nicht verhehlen, daß Ihr Euch in eine ganz schlimme Sache verwickelt habt, die Euch leicht den Hals kosten kann.“

„Herr Kreisrichter“, erwiderte der Vagabund, „so schlimm wird es wohl nicht werden. Das bischen Schränken (Einbrechen) kann mir unmöglich so schwer zu stehen kommen, und wenn ich nicht molum war, hätte mich überhaupt Keiner dabei abgefaßt.“

„Kunzmeier, davon spreche ich nicht; hört erst, was ich Euch sage und dann antwortet mir! Also den neunten seid Ihr in Rawitsch entlassen, und am zwölften (ich nannte absichtlich ein falsches Datum) ist in L. ein Mord an dem Prediger Zacharias verübt worden.

den Beginn einer Wendung im Schicksal des Landes; vollziehen wird sich diese Wendung aber nur nicht, so lange der Kriegsminister Bulgariens noch ein Russe ist.

Die Reaktionen in Frankreich hat ein schwerer Schlag getroffen. Hundert-fünfundfünfzig Gerichtspräsidenten und acht Richter müssen in den Ruhestand treten, um endlich Männern Platz zu machen, auf welche der Freistaat rechnen darf. Um ihrer Selbsterhaltung willen war die Republik zu dieser Maßregel genötigt.

Vermischte Nachrichten.

(Tod den Späßen.) Im Süden von Australien ist der Krieg gegen die Sperlinge erklärt worden. Dieselben richten in den Weizenfeldern, Gemüse- und Obstgärten solche Verheerungen an, daß die Regierung eine Belohnung von 50 Pfennigen per Duzend Sperlingsköpfe und von 2 Mark 50 Pfennigen per 100 Stück Sperlingeier ausgelegt hat. Ein wenig dürfte man den frechen Burschen, die durch ihre Dreistigkeit die Singvögel vertreiben, wohl auch hierzulande zu Leibe gehen.

(Verbrecherehen.) Französische Blätter sprechen sich höchst mißfällig über die Verfügung der französischen Regierung aus, welche es den nach Neu-Kaledonien deportierten Verbrechern freistellt, sich in Bourail unter den dort befindlichen verworfenen Frauen und Mädchen eine Gattin zu wählen. Der „Temps“ meint: „Wenn aus diesen Ehen keine Generation von Banditen entsteht, dann ist man im vollsten Rechte, wenn man den Lehren Darwin's fortan den Kredit verwehrt.“

(Zur Negeremanzipation.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinen gegenwärtig hundertzwanzig Zeitungen, deren Verleger, Redakteure und Mitarbeiter Neger sind. Die älteste dieser Zeitungen ist der „Elevator“ in San Francisco, der bereits seinen achtzehnten Jahrgang erreicht hat. Fast alle diese Zeitungen beschäftigen sich mit Politik. Die politischen Journale unterstützen mit wenigen Ausnahmen die republikanische Partei, da dieselbe mit dem großen Werk der Negeremanzipation identifiziert ist.

(Seelenmessen vor Gericht.) Im August 1882 übergab die 85 Jahre alte Margarethe Gilman zu New-York 2300 Dollars dem Henry McArdele unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er nach ihrem und ihres damals 90jährigen Gatten Tode von dem Gelde zunächst die Beerdigungskosten bestreiten, sodann ein angemessenes Grabdenkmal errichten und von dem Rest des Geldes Messen für die Seelenruhe

des verstorbenen Ehepaares durch einen katholischen Geistlichen lesen lassen sollte. Acht Tage nach Uebergabe des Geldes starb die alte Frau und einige Wochen nach ihr auch ihr Gatte ohne Hinterlassung von Erben und ohne testamentarische Verfügungen getroffen zu haben. Ein Bruder des Verstorbenen, Michael Gilman, forderte nun als Vermögensverwalter McArdele auf, eine Rechnung zu legen und da McArdele sich weigerte, so verklagte ihn Gilman und behauptete, daß die Zuwendung des Geldes für Seelenmessen ungesetzlich sei. Richter Freedmann erklärte: Die Bestimmung der Frau Gilman sei weder als eine wohlthätige, noch als eine fromme Stiftung zu betrachten. Sie sei überhaupt keine Stiftung, denn es werde keiner bestimmten Person durch dieselbe ein Vortheil zugewendet, mithin sei diese Verfügung keine Stiftung im Sinne des Gesetzes. Eine Schenkung unter Lebenden oder auf den Todesfall sei sie aber ebenfalls nicht und ebensowenig eine letztwillige Verfügung. In dem vorliegenden Falle seien die durch die Stiftung Bedachten todt und ihre Seelen erscheinen als die durch dieselbe Begünstigten. Seelen könnten jedoch keine Vermögensrechte erwerben, noch auch unterstehen sie der Gerichtsbarkeit eines irdischen Gerichtes. Auf Grund dieser Ausführungen könne die Verfügung der Frau Gilman nicht aufrecht erhalten werden und der Beklagte müsse Rechnung ablegen.

(Ein Romankapitel.) Am 19. September Abends erschien zu Rom bei der Quästur eine Dame und verlangte mit dem Polizeikommissär zu sprechen. Sie weinte bitterlich und bat, sie nicht lange warten zu lassen, denn sie habe Eile, die Polizei von dem in Kenntniß zu setzen, was ihr geschehen sei. Der Kommissär empfing sie sogleich und erfuhr nun, daß die Tochter dieser Dame, ein junges Mädchen von fünfzehn Jahren, das Vaterhaus verlassen, um in Gesellschaft eines Mannes mit der Eisenbahn nach Neapel zu reisen. Man telegraphirte sogleich nach Neapel mit dem Signalement des schönen Flüchtlings, aber man konnte jenes ihres Reisegefährten nicht geben, da man ihn nicht kannte. Als die beiden Reisenden in Neapel aus dem Waggon stiegen, sahen sie zwei Polizeiagenten vor sich, welche ihnen bedeuteten, mit ihnen zu gehen; die Agenten selbst waren nicht wenig überrascht, in dem Reisegefährten des jungen Mädchens einen Mann von mehr als sechzig Jahren zu finden. War er der Geliebte oder hatte er bloß die Mission, das junge Mädchen zu ihrem wirklichen Geliebten zu begleiten? Das ist für den Augenblick noch ein Geheimniß. Die Schöne wurde jedoch sogleich nach Rom zurückgeschickt und ihren Eltern übergeben.

(Genossenschaftswesen in Deutschland.) Im verfloßenen Jahre zählte Deutschland 3458 Kredit-, Gewerbe- und Konsumvereine mit 1,200.000 Mitgliedern. Das eigene Betriebskapital betrug 200 Mill., das fremde 420 Mill., der Gesamtverkehr 2000 Mill. Mark.

(Erzbischof Haynald gegen die Judenheger.) Kardinal-Erzbischof Haynald von Kalocsa bekundete jüngst seine Anschauung über die Judenheger in nicht mißzuverkennder Weise dadurch, daß er anlässlich eines in seiner Residenz veranstalteten Festmahles hervorragende Männer der Stadtbevölkerung ohne Ansehen noch Unterschied der Konfession, darunter auch den Präses der israelitischen Kultusgemeinde, zur Tafel zog. In seiner Erwiderung auf einen Toast des Großprobstes des Kalocsaer Erzkapitels betonte der Kardinal in eindringlichen, warmen Worten die Nothwendigkeit des Friedens und der Eintracht zwischen Nationalitäten und Konfessionen als unerläßliche Bedingung der Wohlfahrt und des Gedeihens des Vaterlandes.

(Steuerschraube in Kroatien.) Man greife nach einer beliebigen Nummer des kroatisch-slavonischen Amtsblattes und man wird aus der Liste der exekutiven Feilbietungen ein gar merkwürdiges Kapitel zusammenstellen können. Da lesen wir z. B., daß in dem Orte Scp in der Licca eine gerichtlich auf 101 Gulden 50 Kreuzer geschätzte Ansfälligkeit einer Hauskommunion wegen eines Steuerrückstandes von 14 Kreuzern, lies, sage und entseze dich! von vierzehn Kreuzern zur gerichtlichen Versteigerung gelangt. Das ist einer jener Fälle, wie sie sich zu Hunderten im Laufe des Jahres wiederholen. Will man sich da noch über die Verbitterung der Gemüther in der ländlichen Bevölkerung verwundern? Ferner beglaubigt man die schier unsagbare Thatsache, daß einem Bauer wegen eines Steuerrückstandes von fünf Gulden 44, schreibe: vierundvierzig Joeh bebauten Bodens verkauft wurden. Und nach bewirkter Versteigerung bekam der Mann nicht Einen Kreuzer heraus, weil der Uberschuß des Erlöses zur Deckung der Gerichtskosten verwendet wurde.

(Galeriesturz im Theater.) Im „Jägly-Welttheater“ zu Eger sollte eine Vorstellung stattfinden. Kurz nach Beginn hörte man von der Galerie her ein fürchterliches Prasseln, Alles schrie und tobte, die Gasflammen erloschen plötzlich und mit donnerähnlichem Getöse stürzte der bloß auf zwei Balken (!) ruhende Zuschauer-raum, vorerst die ungefähr zwei Klafter hoch angebrachte Galerie ein, die auf derselben befindliche Zuschauermenge mit sich reisend. Vom Galerie-Publikum trugen die Meisten Hautabschürfungen und kleinere, mitunter aber auch

Nach diesem Morde wurde die Flasche, die man Euch abgenommen, hört wohl, die Korbflasche mit der Malerei, vermischt. Das ist doch ein so eigenthümliches Zusammentreffen, daß ich, wenn ich nicht wüßte, daß Ihr nur als Schümker arbeitet, Euch sofort dieses Mordes halber anklagen müßte.“

„Herr Kreisrichter“, antwortete der Bagabund, der doch in dem aufgedunsenen Gesicht erbleichte, „eine solche Anklage fürchte ich nicht. Ich war bis vor wenigen Tagen gar nicht in dieser Gegend und kann das nachweisen, denn ich bin seit der Zeit meiner Entlassung schon mit vierzehn Tagen wegen Bagabundirens bestraft, also kann ich ganz genau sagen, wo ich mich jeden Tag seit dem 9. Juli aufgehalten habe.“

„So, so! Das ist mir lieb, Kunzmeier! Nun werdet Ihr mir doch aber auch sagen können, wo Ihr die Flasche herbekommen habt!“

„Gewiß, Herr Kreisrichter, das will ich Ihnen sagen. Ich weiß ja ohnehin, daß ich damit keinem Menschen schade.“

„Na, dann mal heraus mit der Sprache“, ermunterte ich nun.

„Das war nämlich so“, nahm Kunzmeier, diesmal mit offener Miene, das Wort. „Ich befand mich etwa am 20. Juli in J., einem Städtchen in Ostpreußen. Ich hatte gerade keinen Pfennig Geld, denn die dreißig Thaler,

die ich mir in Rawitsch erspart hatte, waren an meinem Geburtstage bis auf den letzten Pfennig draufgegangen. Eine ordentliche Gelegenheit, ein Geschäft zu machen, fand ich auch nicht, und so blieb mir denn weiter nichts übrig, als zu sechten. Da der Deckel in J. sehr scharf ist, walzte ich zum Thore hinaus, um auf der Landstraße mein Glück zu versuchen. Ich war auch nicht lange gegangen, als ein junger Herr mir entgegenkam in eleganter, aber trotzdem reduzierter Kleidung. Der Mensch gefiel mir, denn es lag in seinem Gesicht etwas, als ob er die Aussicht hätte, mit der Zeit auch einmal zu uns zu gehören, denn wenn er nicht so feine Kleidung trug, so hätte ich darauf schwören mögen, daß er in Rawitsch oder Kohnen eben entsprungen wäre. Daß er nicht viel Geld hatte, sah ich auf den ersten Blick, aber da kein Anderer in der Nähe war und ich den ganzen Tag noch keinen Schluck gethan hatte, so dachte ich mir: „Will's versuchen!“

„Ich trat auf ihn zu, suchte mein Gesicht in möglichst demüthige Falten zu legen und sprach ihn an:

„Ein armer Reisender, der seit zwei Tagen noch nichts gegessen hat, bittet den gnädigen Herrn um eine kleine Gabe.“

„Hol's der Henker“, rief der junge Mann laut aufschreiend, „mir scheint es Kamerad, daß es Dir mehr um das Trinken als um das

Essen zu thun ist, denn zu essen habe ich allein nicht und außerdem auch verdammt wenig Geld, aber, wenn Du trinken willst, da soll es mir nicht darauf ankommen. Da nimm! Die Flasche ist noch gefüllt!“

„Mit diesen Worten hielt er mir die Korbflasche hin, die der Herr Kreisrichter mir abgenommen haben. Gierig griff ich danach und that einen mächtigen Zug. Und dann erst betrachtete ich die Flasche.“

„Alle Wetter“, rief ich, „dann sind der gnädige Herr wohl ein flotter Studio, der sich auf Reisen befindet?“

„Freilich, guter Freund, und damit Du siehst, daß ich mehr als flott bin, will ich meinen Besitz mit Dir theilen. Behalte die Flasche, weil sie Dir doch einmal gefällt, und hier hast Du auch noch einen Achtalber (25 Pfennige), und nun gehe Deiner Wege und ich wünsche Dir glückliche Reise!“

„Auf diese Art, Herr Kreisrichter, kam ich in den Besitz der Flasche. Wenn ich aber gewußt hätte, daß mir dieselbe solche Fatalitäten bereiten könnte, dann hätte ich sie, so schön sie ist, schon längst in den ersten besten Chauffeegraben geworfen!“

Die Aussage des Essenkehrers Kunzmeier war so unverfänglich, so wahrheitsgetreu, daß ich daran nicht zweifeln konnte, und so blieb mir denn weiter nichts übrig, als das Verhör zu beenden.

schwerere Verletzungen davon; einige Frauen wurden ohnmächtig, und es ist nur ein Glück zu nennen, daß nicht noch weitere und größere Unglücksfälle vorkamen, da viele Personen von dem fallenden Gebälk getroffen wurden. Als Ursache des Einsturzes wird angegeben, daß durch die anhaltenden Regen der letzten Tage das Erdreich sehr erweicht war, das Gerüst sich gesenkt hat und unter der bedeutenden Last der zahlreichen, auf der Galerie befindlichen Zuschauer zusammengebrochen.

(Felssturz in Tirol.) Unweit der Einmündung des Duxerbaches in die Zemm fließt ersterer am Dorfe Finkenberg im Zillerthale vorüber durch eine tiefe Schlucht, deren über vierzig Meter hohe Felsenwände nur wenige Klaster von einander entfernt fast senkrecht abfallen. Unweit der sogenannten Teufelsbrücke stürzte — wahrscheinlich in Folge Unterwassungen — ein Theil der rechtsufrigen Felswand in der Länge von 20 Klaster so vollständig ein, daß die Schlucht in ihrer ganzen Breite auf die Höhe von 20 Metern durch einen Wall von Felsblöcken, Steingerölle, Schutt und Erde gänzlich ausgefüllt ist, so daß der durch diesen Wall in seinem Laufe gehemmte Duxerbach hinter dem Damm bereits einen länglichen, täglich steigenden See bildet, der nun schon eine Höhe von gegen 20 Metern erreicht hat und, über den oberen Saum der rechtsseitigen Schluchtwand hinabrieselnd, zwischen den angrenzenden Feldern sich ein neues Bett wühlt. Bisher hat weder der Sturz der Felswand, noch der neugebildete See einen bedeutenden Schaden angerichtet, doch ist ein solcher nach eintretenden anhaltenden Regengüssen zu befürchten.

(Ein Opfer des Wuchers.) Gabriel Kotjis, Rechnungsoffizial in Linz, war in Wucherhände gerathen, und all' seine Anstrengungen, sich aus ihnen wieder zu befreien, waren vergeblich. Ein hartherziger Gläubiger brachte ihn zum Konkurse und dieser hatte zur Folge, daß eine kaiserliche Verordnung gegen ihn Anwendung fand und er trotz sechsundzwanzigjähriger unbemerkter Dienstzeit und ohne Pensionsanspruch entlassen wurde. Dies geschah vor 2 Monaten. Heute befindet sich Kotjis, der Frau und Kind besitzend, in Wien und ist seit Tagen vergeblich bemüht, irgend eine, wenn auch noch so bescheidene Stelle zu finden, die es ihm ermöglicht, sein Leben zu fristen. Von allen Mitteln entblößt, weiß sich der so traurig gemahlte Beamte keinen Rath und keinen Ausweg mehr.

(Gefälschte Opernbillets.) Seit geraumer Zeit hatte man die Wahrnehmung gemacht, daß die dritte und vierte Galerie des Hofoperntheaters

außergewöhnlich stark besucht war, während die zum Besuche dieser Galerien ausgegebenen und verrechneten Karten sowie die täglich von der Intendanz der Hoftheater ausgegebenen Freikarten einen so starken Besuch nicht gerechtfertigt erscheinen ließen. Vor einigen Tagen gelangte an die Intendanz ein anonymes Schreiben, in welchem einige namentlich angeführte Billeure beschuldigt wurden, sich unredlicher Manipulationen mit Galerie-Eintrittskarten schuldig gemacht zu haben. Die Intendanz übergab dieses Schreiben der Polizeibehörde, und durch die eingeleiteten Erhebungen wurde Folgendes festgestellt: Sechs Billeure des Hofoperntheaters hatten durch geraume Zeit täglich eine gewisse Anzahl der von der Intendanz ausgegebenen Freikarten unterschlagen, zurückbehalten und dieselben dann mit einem neuen, gefälschten Datum versehen. Diese Karten wurden dann um die Hälfte des gewöhnlichen Preises verkauft, und zwar besorgte eine Frauensperson den Verschleiß. Es kam auch vor, daß eine und dieselbe Karte zweimal zum Eintritt benützt wurde, und oft genug mußte den Personen, die mit solchen „ermäßigten“ Karten sich den Eintritt in die Oper verschafften, förmliche Instruktionen darüber erteilt werden, bei welcher Thür sie eintreten sollten.

Marburger Berichte.

(Berichtigung.) Auf Grund des § 19 des Preßgesetzes vom Jahre 1862 ersuche ich um die Aufnahme nachfolgender Berichtigung über den in der „Marburger Zeitung“ vom 19. September 1883 erschienenen Artikel „Zur Blutsteuer“:

„Der Schütze Franz Nowak des k. k. steier. Landwehr-Schützen-Bataillons Nr. 21 zu Marburg meldete sich am 7. September 1883 marod, wurde in Folge des Ergebnisses der ärztlichen Untersuchung als an Magenkatarrh erkrankt sofort in Marodenbehandlung übernommen, blieb in derselben ununterbrochen drei Tage, ohne inzwischen Dienste gethan zu haben oder überhaupt zu einer Dienstleistung gezwungen worden zu sein, und wurde am vierten Tage um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh nicht auf seine Bitte, sondern vermöge der ärztlichen Initiative dem hiesigen Truppenhospital übergeben, woselbst er in Folge rasch und unaufhaltbar sich entwickelnden und laut Obduktionsbefundes durch eine fettige Entartung des Herzens und vollständiger Verfettung der Leber veranlaßten Verfalles (Collapses) um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr Nachts an Lungen Schlag (Oedema pulmonum) verschied. — Des Ausdrucks „Schwein, fauler Hund u. s. w.“ konnte ich mich gegen den wegen seines offenkundigen Leidens sofort als marod anerkannten

Mann logischerweise um so weniger bedient haben, weil ich mich hiedurch, wie begreiflich, mit meiner vorgenommenen Amtshandlung in Widerspruch gesetzt hätte.“ Achtungsvoll

Dr. Schneider, k. k. Regimentsarzt.
Marburg am 29. September 1883.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde St. Nikolai bei Tüffer zum Baue des Schulhauses zweihundertundfünfzig Gulden gespendet.

(Änderung in der Redaktion) Der katholische Heißsporn Herr Dr. Lavošlav Gregorek ist von der Redaktion der „Südsteirischen Post“ enthoben und sollen mit derselben die Herren Loh aus Kranichsfeld, welcher seinerzeit Chefredakteur des „Vaterland“ war, und Pucko, Konzipient bei Herrn Dr. Naben, betraut sein. Der Verlust der Redaktion ist für den hochwürdigen Herrn ein gewiß sehr empfindlicher, da ihm nicht nur die Gelegenheit zur weiteren schamlosen Heze, welche einzig die Bedingung seiner Lebenseristenz war, sondern auch der Gehalt von 1000 fl. entgeht. Nun steht doch zu erwarten, daß die Form des Blattes eine anständigere werden wird.

(Aushilfskassa-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate August: Einnahmen 26.401 fl. 08 kr., Ausgaben 25.291 fl. 38 kr.

(Beileid.) Unter jenen Telegrammen, welche an die Verwandten der verstorbenen Frau Leopoldine von Tegetthoff anlässlich der Leichenfeier gesandt worden, befindet sich auch eines von Herrn Dr. M. Reiser in Marburg, der bekanntlich Obmann des Denkmal-Komite's gewesen.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Gonobitz sendet dem Aufschuß 40 fl. 72 kr. und hat dieser der Vereinskasse in Lichtenwald zur Bestreitung mehrerer Bedürfnisse einen entsprechenden Betrag angewiesen.

(Abgetrumpft.) Der Gemeindevorsteher von Roswein, Herr Joseph Ros, ist ein ehrjamer Schuhmacher und hat sich durch seine thatkräftige Förderung des deutschen Schulwesens den Groll der clerikal-slovenischen Sippenschaft zugezogen, welche ihn heftig anfeinden und sich in öffentlichen Reden und Schriften über sein Gewerbe lustig machen. Am Unflätigsten trieb es ein Geistlicher, ein heißblütiger Slovene; doch sollte es demselben schlecht bekommen. Unser wackerer Schuhmacher, welchen die Natur mit einer reichlichen Gabe Mutterwitz bedacht, blieb ihm die Antwort nicht schuldig. „Ueber die spöttischen Anspielungen auf mein ehrliches Gewerbe“ — erwiderte er dem kampflustigen Priester — „setze ich mich leichtem Muthes hinweg; denn ich denke mir, zur Ausübung meiner Schusterei brauchte ich den Le-

Freudig folgte er der Aufforderung, als ich dem Nuntius Befehl erteilte, ihn wieder in seine Zelle abzuführen.

Wieder befand ich mich allein, wieder in nie gekannter Aufregung, denn fast schien es mir Gewißheit zu sein, daß der Spender der Flasche mit dem Mörder des Pfarrers identisch wäre. Wo aber diesen Menschen aufstreiben? Keinerlei Anhalt hatte ich dafür, keinerlei Aussicht, daß eine Verfolgung glücken könnte.

Kunzmeier hatte die Flasche, daran zweifelte ich selber nicht mehr, von einem Fremden erhalten, den er nur einmal in seinem Leben sah. Entweder war Kunzmeier an dem Tage, wo er die Flasche erhielt, trotz seiner Gegenbehauptung betrunken, wie fast immer, oder er befand sich in jenem beschränkten Geisteszustande, in dem sich Trinker fast wie immer zu befinden pflegen, wenn sie eben gezwungen sind, dem Laster der Trunksucht zu entsagen.

Ich konnte also nicht einmal auf ein günstiges Resultat eines Konfrontationstermines zählen, falls es ja glückte, den verhänglichen Bruder Studio aufzugreifen, woran ich aber nicht im entferntesten glaubte. Somit hatte diese hochwichtige Aussage des Gefangenen für mich fast gar keinen Werth.

Unruhig ging ich im Zimmer auf und ab. Immer und immer wieder betrachtete ich die Flasche und die darauf befindlichen Insig-

nien, als sollten sie mir Auskunft geben, als sollten sie den Mord ihres Herrn rächen.

Ich hatte die Flasche wiederholt in den Händen gehabt, die Rück- und Vorderseite derselben ganz genau betrachtet, und mehr mechanisch als absichtlich wendete ich dieselbe jetzt so um, daß ich den Untertheil betrachten konnte.

Vielleicht in Anwendung einer humoristischen Laune hatte der Inhaber ein Giftzeichen auf den Boden der Flasche geklebt, wie man das des Scherzes halber oft bei Branntweinflaschen vorfindet. Das aber war es nicht allein, was mich fast vor Freude zittern machte. Dieses Giftzeichen zeigte die Firma der Apotheke des in der Nähe gelegenen Städtchens M., und an dem Etiquette fehlte augenscheinlich eine Ecke, dieselbe war nicht abgeschnitten, sondern abgerissen, oder vielmehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, abgeschält.

Ich ergriff die vor mir stehende Tischglocke und läutete und bald darauf trat der Nuntius ein.

„Begeben Sie sich sofort zum Herrn Präsidenden und sagen Sie ihm, er möchte mir Nummer zwölf aus dem Depositorium in der Untersuchungssache der Elise Jordan sofort her-senden!“

Der Nuntius entfernte sich. Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück und übergab mir ein kleines Fläschchen. Es war dasselbe Fläschchen, welches ich in L. auf dem Fenster-

brett des Zimmers der Elise Jordan gefunden hatte.

„Niemaier!“ wandte ich mich an den Nuntius, indem ich ihm die Korbflasche hinhielt, „sehen Sie einmal! Wird dieses Etiquett sich von der Flasche lösen lassen?“

„Gewiß, Herr Kreisrichter!“ antwortete der Nuntius, „indessen wäre es besser, wenn ein Buchbinder diese Arbeit verrichtete, sonst möchte das Etiquett leicht zerreißen.“

„Gut, so begeben Sie sich zum Buchbinder, lassen Sie das Etiquett lösen und bringen mir die Flasche und Etiquett sofort wieder her! Verlassen Sie die Werkstatt nicht eher, bis die Arbeit verrichtet ist.“

Der Nuntius entfernte sich. Nach einer halben Stunde kehrte Niemaier zurück. Er überreichte mir Flasche und Etiquett.

Nachdem ich den Nuntius wieder entlassen, brachte ich das Etiquett an das Fläschchen. Ich hielt dasselbe an die Ecke, die sich noch auf dem Fläschchen befand, und richtig! das ganze Papier, das ich in den Händen hielt und das winzige Stückchen an dem Fläschchen paßten genau zusammen.

Eigenthümlicher Zufall! Hier hatte der Mörder, wenn anders der junge Mann, von dem Kunzmeier gesprochen, der Mörder war, vielleicht in einer muthwilligen Laune sich selbst der Gerechtigkeit überliefert.

(Fortsetzung folgt.)

derer, nicht aber den Geistlichen. Dem geistlichen Herrn steht es aber schlecht an, sich über ein Gewerbe lustig zu machen, ohne das er wenigstens in einem Lande von rauhem Klima, wie es das unfrige ist — nicht existieren könnte. Wenn wir Schuhmacher nicht wären, müßte mein hochwürdiges, spöttischer Gegner unfehlbar nach Afrika gehen, dort könnte er auch barfuß Nächstenliebe predigen. Möglicherweise wird er dort auch Leute finden, die sich zufriedengeben, daß die Prediger den Anderen den Himmel im Jenseits verheißten, während sie für sich den Himmel auf Erden in Anspruch nehmen." Seither ist dem hochwürdigem Herrn die Lust vergangen, über unsern Hans Sachs Witze zu reizen.

(Bezirksmuseum in Leibniz.) Dieses Museum vermehrt sich fortwährend durch zahlreiche und werthvolle Spenden und wird von heute an Sonntags Vormittag von 11 bis 12 Uhr geöffnet sein; wer unter der Woche dasselbe besuchen will, meldet sich in der Apotheke.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Südbahn-Liedertafel veranstaltet für heute Abends 7/8 Uhr im Saale zur „Stadt Wien“ eine Liedertafel mit Tanzkränzchen unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle. Gesangsprogramm: 1. „Allem Deutschen“, Chor von Schmölzer. 2. „Fein Liebchen, bist Du zu Haus?“ Chor von A. M. Storch. 3. Solo-Quartett. 4. „So weit“, Chor von Engelsberg. 5. Solo-Quartett. 6. „'s Schnaberl'n“, Chor von Koschat. 7. „Steirerland“, von Schmölzer. Musikprogramm: 1. „Hoch Sabsburg!“ Marsch von Král. 2. Ouvertüre „Wenn ich König wäre“ von Adam. 3. „Allen Schönen“, Walzer von Handl. 4. Scena et Duetto Finale Im. nell' Opera „Il Due Foscari“ von Verdi. 5. „Vom Herzen zum Herzen“, Polka mazur von Král. 6. Gran Scena et Aria nell' Opera „Vittore Pisani“ von Peri. 7. „Ringel-ringel-reia“, Polka franc von Suppé. 8. Ballabile aus dem Ballet „Silfida“ von Schmied. 9. „Liebesturm“, Polka schnell von Fr. Wagner. 10. Marsch.

(Presseklage.) Die Schlußverhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Slovenski Gospodar“, Herrn Anton Brosche, wird am 6. September stattfinden. Herr Dr. Gregorek wird als Zeuge einvernommen.

(Bauernverein.) Am 7. Oktober wird in Ober-St. Kunigund (Gasthof der Frau Theresia Wiesthaler) eine Wanderversammlung des Bauernvereins von Spielfeld abgehalten mit folgender Tagesordnung: Gründung einer Kranken- und Versorgungskasse für Dienstboten, Anfrage wegen der Winzerordnung, Vorträge über Weinbau und Torfstreu.

(Untersteirischer Fortschrittsverein.) Die erste Versammlung dieses Vereins, die nach Marburg einberufen wird, soll am 28. Oktober stattfinden und bestätigt sich die Nachricht, daß die Herren: Reichsraths-Abgeordneter Dr. Josef Schmiederer und der Gutsbesitzer von Ober-Lichtenwald, Dr. Karl Außerer in dieser Versammlung sprechen werden.

Letzte Post.

German, der Rathgeber des Statthalters Kraus und der eifrigste Förderer der Slavisirung Böhmens soll als Referent in das Unterrichtsministerium und an die Spitze der Abtheilung für das Volksschulwesen berufen werden.

In Budapest glaubt man, daß die Kroaten im Reichstag erscheinen werden, um gegen die Zuständigkeit desselben zur einseitigen Schlichtung von Ausgleichsfragen zu protestieren.

Die siebenbürgisch-rumänischen Blätter konstatiren die Möglichkeit eines Versöhnungsministeriums auch für Ungarn.

Karageorgievich soll unter Protektion Rußlands nach der bulgarischen Krone streben.

Sämmtliche Blätter Englands widmen der Niederwald-Feier warme Artikel und loben Deutschlands Mäßigung in der Stunde des Triumphes.

China fordert nicht bloß das linke Ufer des Rothens Flusses, sondern auch noch eine neutrale Zone auf dem rechten Ufer.

Gingefandt.

Unsere Genossenschaften.

Den besten Einblick in unser Gewerbeleben konnte wohl erhalten, wer sich an den jetzt stattgefundenen Versammlungen zur Bildung von Genossenschaften betheiligte. Erfüllen sich die Hoffnungen, welche an diese Institution geknüpft werden, so gelangt die Arbeit wieder zu verdienter Ehre.

Ich nahm aus Interesse an der Sache an den ersten drei Versammlungen theil und muß gestehen, daß die Männer der Arbeit besonderen Takt bewiesen und Männer in die Vorsteherungen wählten, deren Beruf alle in schon Garantie für erfolgreiches Wirken bietet.

Die Bau- und Metallgewerbe kürten sich Herrn Schlossermeister Josef Martini zum Vorsteher — er könne überall Aufschluß geben; sein Stellvertreter aber befände sich immer wohler, je mehr er „blechen“ dürfe. Dem Wunsche vieler, es möge dem Handwerke der „goldene“ Boden zurückerobert werden, gab man durch Herrn Massatti's Wahl in den Ausschuß beredten Ausdruck, nachdem die „Vergolde“ zu den Kunstgewerben geschlagen waren. Die bekannte Thatsache, daß Herr Erhart stets „das Richtige trifft“, mag demselben das Mandat eingetragen haben; während wieder die Herren Dietinger und Faleskini die Stimmen Jener erhielten, welche „höher hinauf“ streben und immer wissen wollen, „wie viel es geschlagen“ habe. Die Herren Tischlermeister müssen für passende „Einrichtung“ sorgen, und daß Alle ein „starkes Band“ umschlinge, bleibt wohl Herrn Bucher überlassen. In Reserve bezüglich des goldenen Bodens steht gewiß unser Gürtler Herr Fritz. Daß man das neue Gebäude auch auszubauen gedenkt, findet in der Wahl eines bewährten Fachmannes volle Bestätigung. Da sind doch alle Bedingungen zu glücklichem Gedeihen vorhanden.

Bei den Kunstgewerben können wir gleichfalls den fortschrittlichen Sinn konstatiren, obwohl von den 93 Genossen am Versammlungstage nur 29 erschienen.

Hier wurden beide Vorsteher aus Einem Gewerbe gewählt, weil sie alles „reißlich“ überlegen und faßlich darstellen.“ Künstler haben leider keinen „goldenen Boden“ wie das Handwerk; man will aber jedenfalls „auf einen grünen Zweig kommen“, ich fasse die Wahl des Herrn Huber wenigstens so auf. Von Herrn Bros wird sicher erwartet, er werde verschiedene Zustände grell beleuchten. Die Herren Maler geben den Sachen einen „beliebigen Anstrich“ und die dazu nöthigen Pinsel fabrizirt ebenfalls ein Ausschußmitglied. Für den „Zusammenhalt“ wird der Buchbinder zu sorgen haben. Der Kunst bei uns einen angenehmen Sitz zu bereiten wird Herr Zirzer bestrebt sein, und die Defen, um die Genossenschaftler für irgend etwas zu erwärmen, stellt Herr Rogbeck in bekannter Güte bei. Herr Heller wird seine Obliegenheiten in der Genossenschaft wohl nicht zu sehr „in die Länge ziehen“, und Herr Färber Zinzhauer darf nicht viel „blau machen“, aber auch nicht zu „schwarz färben“.

Hier hätten wir es gerne gesehen, wenn auch ein Orgelbauer und ein Klaviermacher in den Ausschuß gelangt wäre, die „Harmonie“ hätte gewonnen und eine „gute Stimmung“ wäre stets vorhanden gewesen.

Den modernen Anschauungen wird wohl am meisten in der Bekleidungsgruppe gehuldigt. Wir hörten aber schon vor der Versammlung, daß es bei derselben an „Sticheleien“ und „anzüglichen“ Reden nicht fehlen werde. Besonders die Aufhebung der „Sitzgesellen“ wurde vorher viel besprochen. Als Laie hielt ich es selbst für ungerecht, die Schuhmacher zum „Stehen“ zu verurtheilen, bis mich ein Fachmann darüber aufklärte.

Die Schuhmacher sind in dieser Genossenschaft der Zahl nach am stärksten, und bleibt es bei der jetzigen Zusammenstellung, so muß diesen ein großer Einfluß gewahrt sein. Was nützt es den Uebrigen zu wissen, „wo sie der Schuh drückt“, wenn die Ersteren nicht hel-

fend eintreten wollen, da die Kleidermacher doch nicht Alles zum Bessern „wenden“ können.

Wunder nahm es uns, daß bei der Versammlung ein Herr als Fachmann vergaß, daß es Dinge gibt, die man nur mit „Glacehandschuhen“ angreifen darf. Auch die „Lederer“ wollen sich ihrer „Haut“ wehren. Kommt ein Hutmacher in die Vorsteherung, so mag er's versuchen, Alle unter Einen Hut zu bringen.

Wie leicht hier Großes geleistet werden kann, wenn die Genossenschaften ihre Kräfte richtig anwenden und sich gegenseitig unterstützen, leuchtet nun wohl Jedem ein. Geht es nach unseren Wünschen, so ist die Zeit nahe, wo die Kleingewerbetreibenden wieder neben dem täglichen Brode auch ein gut Stück Fleisch und an Festtagen ein Huhn im Topfe haben. Die Wirthe müssen dann reinen Wein einschenken, sonst riskiren sie, unter die Kunstgewerbe rangirt zu werden.

So bleibt auch für die Approvisionierungsgewerbe die schöne Zeit nicht aus und mögen die Konditoren uns dann das Leben „verfüßen“.

Die Handelsgewerbe ziehen wir hier gar nicht in Betracht. Sie tragen ja auch in ihrem Interesse das Möglichste zur Hebung unserer lieben Draustadt bei, die unter ihrem wackeren Bürgermeister blühen und gedeihen möge bis an's Ende aller Dinge. H.

Vom Büchertisch.

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktischen Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaften bearbeitet von Dr. A. von Urbanikfy. Mit ca. 600 Illustrationen. In 18 bis 20 Lieferungen à 30 Kr.

Von allen Seiten verlangte man eine populäre Darstellung der elektrischen Erscheinungen, deren praktische Anwendungen in Gestalt von Lichterzeugung und Kraftübertragung die ganze Welt im Athem erhalten, mit Erstaunen erfüllen und deren Fortschritte eine vollständige Umwälzung unserer Kulturverhältnisse vorzubereiten scheinen. Oben erwähntes Werk wird daher allgemeines, tiefgehendes Interesse erregen; es entspricht einem wahren Bedürfnisse und wird für weite Kreise Belehrung und Aufklärung über die elektrische Naturkraft und die Fortschritte in ihrer Ausbeutung bringen. Namentlich sind es die technischen Leistungen, die praktischen Anwendungen der Elektrizität und des Magnetismus, welche den raschen Fortschritt bewirken. Hierdurch hören aber beide Disziplinen auf, ausschließliches Eigenthum gelehrter Forscher zu sein, sie greifen vielmehr so einschneidend in das tägliche Leben ein, daß für jeden Gebildeten die Nothwendigkeit erwächst, sich mit den wichtigsten Thatsachen und Erscheinungen, mit den hervorragendsten Anwendungen bekannt zu machen. Dies zu ermöglichen, hat sich der Verfasser des Werkes „Die Elektrizität im Dienste der Menschheit“ zur Aufgabe gestellt. Es wird hierin gezeigt werden, wie sich der in Rede stehende Wissenszweig von seinen ersten Anfängen an entwickelt hat, und hierauf wird die Erklärung der wichtigsten Grundercheinungen der Elektrizität und des Magnetismus folgen. Die Darstellung derselben ist derart gehalten, daß zu deren Verständniß an den Leser nur jene Anforderungen gestellt werden können, die von jedem Gebildeten vorausgesetzt werden können. Mathematische Entwicklungen, komplizierte Theorien u. s. w. sind gänzlich vermieden, hingegen begleiten den Text zahlreiche sorgfältig ausgeführte Illustrationen; die Ausgabeform in wohlfeilen Lieferungen macht Jedermann den Erwerb dieses empfehlenswerthen Buches möglich.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. und K. hier. Einen Bericht über Ihr Werk „Die Türken vor Marburg“ können wir erst bringen, wenn das Stück von der Theaterdirektion zur Aufführung angenommen wird.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 30. September 1883:

Unsere Schauben.

Volkspoesie mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Berlioz.

Mit 1 Bogen Beilage.

Kundmachung.

Zu Folge h. k. k. Statthaltereiverordnung vdo. Graz vom 23. August 1883 Z. 14722 ist durch die neue Ergänzungs-Bezirks-Eintheilung auch eine Aenderung an den bisher für die Controlls-Versammlung des stehenden Heeres bestimmt gewesenen Tagen eingetreten, und wird diese Amtshandlung von nun an für die Stadt Marburg am 8. und 9. Oktober und die Nachkontrolle am 6. November jeden Jahres stattfinden.

Der Beginn der jedesmaligen Amtshandlung ist immer um 9 Uhr Vormittags.

Bezüglich der Controlls-Versammlung der k. k. Landwehr ist keine Aenderung eingetreten. Dieselbe wird für die Stadt wie bisher am 11. und 12. Oktober jeden Jahres in der Landwehr-Kaserne zu Melling abgehalten.

Stadtrath Marburg am 22. Sept. 1883.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehren-Diplom.



Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

Wien, I., Naglergasse 1.

Depots in Marburg: J. Bancalari, Apotheker, A. W. König, Apotheker, J. Noss, Apotheker, Roman Pachner & Söhne, Alois Felber, Kaufleute, und in allen Apotheken Steiermarks. (748)

Grosser Ausverkauf

von 1057 **Karlsbader Porzellangeschirr**

Draugasse Nr. 8 in Marburg

nur durch 14 Tage

und zu sehr ermäßigten Preisen.

Die P. T. Hausfrauen sind freundlichst eingeladen, bei dieser günstigen Gelegenheit ihren Bedarf zu decken.

Franz Kortus.

Eisenbeschlagene, weingrüne

Halbstartinfässer

sind billig zu verkaufen. (1021)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Zu Gams bei Marburg 987

ist eine Realität mit 9 Joch Grund, schöne Lage, preiswürdig aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl.

Verkäufe u. Verpachtungen, Betheiligungen, Stellenvakanzen etc.

werden am sichersten durch Annoncen in zweckentsprechenden Zeitungen zur Kenntniss der bez. Reflektanten gebracht; die einlaufenden Offerten werden den Inserenten in Original zugesandt. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

1., Seilerstätte 2 in Wien.

Der billigste illustrierte Kalender.

In der Verlags-Buchhandlung Styria in Graz, Albrechtsgasse Nr. 5, ist soeben erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleifer:

Steirischer Volkskalender

mit Abbildungen

auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang. 4. 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur 40 kr., mit franko Postzusendung 45 kr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Derselbe enthält unter Anderem: **Zweifaches Calendarium mit Einschreibblättern.** — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüglichen Illustrationen. — **Landwirtschaftliches.** — Jahresrundschau mit Illustrationen. — Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- und Telegraphenverkehr. — Münz-, Maß und Gewichtskunde. — Stempelgebühren-Anzeiger. — Feuerzeichen und Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — Fahr- und Viehmärkte in Steiermark, Kärnten und Krain. — Sehenswürdigkeiten von Graz. — Grazer Adress-Kalender. (1026)

Abbildungen: Cardinal Kolonitsch im Lager vor Wien 1683, Rudolf von Habsburg, Albrecht I., das wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. — Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen.

Verlagsbuchhandlung Styria in Graz, Albrechtsgasse Nr. 5.

Der billigste illustrierte Kalender.

Vorzüglichste Original

Dalmatiner Weine.

Grösstes Lager in Stadt- und Transito-Kellereien.

Gegen Blutarmuth, Magenleiden etc. sowie zum täglichen Tischgebrauche.

Verkauf in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen bei:

Conrad Kenk, Wien, I., Ballgasse 4.

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertroffenes Mittel

gegen

Appetitlosigkeit, Congestionen,

Blähungen,

Asthma,

Gicht,

Hypochondrie,

Katarre,

Kolik,

Kopfschmerz,

Magenkrampf,

Nervosität.

Sauveur de la vie.



Em. Graf Lichtenberg'sche Liqueurfabrik, St. Marein (Krain.)

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich. 1 Fl. als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertroffenes Mittel

gegen

Cholera,

Rheumatismus,

Ohnmacht,

Seitenstechen,

Schlagfluss,

Wassersucht,

Zahnschmerz,

Diphtheritis,

Migräne,

Brustkrampf,

Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorräthig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage in Marburg bei Herrn W. A. König, Apotheker, in Cilli bei Herrn Baumbach, Apotheker. 646

Ein möblirtes oder unmöblirtes

Zimmer

ist an eine ältere Frau oder Fräulein billig zu vergeben. (1044)

Anfrage Viktringhofgasse 1, im Kaffeehaus.

Verstorbene in Marburg.

22. September: Ros Maria, Private, 52 Jahre, Hauptplatz, Leberentartung. 24. Essiich Ottilie, Polzschneiderstochter, 16 Monate, Kärntnerstraße, Lungenkatarrh.

Heirats-Antrag.

Junger tüchtiger Geschäftsmann wünscht sich, behufs Uebernahme seines elterlichen Fabrikgeschäftes, in einer sehr frequentirten Stadt gelegen, zu verehlichen.

Mädchen aus katholischer, bürgerlicher Familie, mit einem verfügbaren Kapitale von 25- bis 30000 Gulden, welches sichergestellt wird, belieben ihre ernstgemeinten Anträge unter Chiffre „Vertrauen“ an die Expedition dieses Blattes einzusenden. (972)

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Das selbe ist à Flacon 1 fl. zu haben in der Apotheke des **W. A. König** in Marburg.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Möchte Sie hiermit um Zusendung Ihres ächt Dr. White's Augenwassers bitten, es bekömmert mir und meinen Bekannten sehr gut. Hohentlimburg, Mai 82. Julie Pasche, Ww. Ferner: Seitdem meine Frau und Kinder von Ihrem Augenwasser gebraucht haben, sind deren kranke Augen viel besser geworden (folgt Auftrag). Pellingen, Mai 82. Eduard Richter.

Das interessante Blatt

bringt in der dieswöchentlichen, reichhaltigen Nummer 12 Illustrationen, eine spannende, illustrierte Novelle, eine gut redigirte Schachrubrik etc., sowie

ein Preis-Räthsel, auf dessen Lösung ein Preis von 100 fl.

ausgeschrieben ist.

An diesem geistigen Wettkampf kann sich Jedermann, nicht nur Abonnenten betheiligen, und dies um so leichter, als „Das interessante Blatt“ in allen Gast- und Kaffeehäusern aufliegt.

Bisher gelangten 5 Preise zu je Hundert Gulden zur Auszahlung, und zwar, an die Herren: Dr. E. F. Hohenegger in Wien, Fasangasse 1, — Johann Flegler, Lehrer in Wiesen, Comitat Dedenburg, in Ungarn. — Ignaz Marx, k. k. Grundbuchsführer in Matighofen. — G. Kadauer, k. k. Gerichts-Adjunct in Engelhartzell, und Franz Niko, Notariats-Concipient in Ursfahr (bei Linz), Hauptstraße 9.

Abonnementspreis mit Post-Zusendung für Oesterreich-Ungarn: Vierteljährig fl. 1.35, halbjährig fl. 2.70, ganzjährig fl. 5.40.

Abonnements übernehmen sämtliche Buchhandlungen und Zeitungsagenturen des In- und Auslandes, sowie die

Administration
„Das interessante Blatt“
Wien I., Schulerstraße 14.

NIEDERLAGE

von:

Henry Nestle's Kindernährmehl,
Blocker's entöltes Cacao-Pulver,
Franzbranntwein mit Salz,
Bodenwachs mit Wachs,
Englische Bernstein-Oel-Lacke,
Perlmooser Portland-Cement,
überseeisches Insekten-Pulver
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg. 974

Wichtig für Obstbaumbesitzer!

Herbst-Saison.

L. Pichler's Insekten-Leim

(Präparirt von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.)

Wien, VII., Westbahnstr. 50.

Einziges Mittel zur Vertilgung des den Obstbäumen so schädlichen Frostschäfers, des Blütenbohrers, sowie der Obstmade etc. 1/2 Kilo-Büchse genügt für 30 Bäume und kostet nur 75 kr. ö. W. —

Papierringe hiezu, 50 Stück 90 kr. ö. W. Seder Bestellung liegt eine Gebrauchsanweisung bei.

Zahlreiche Atteste über günstige Erfolge liegen zur Einsicht auf.

Prospecte gratis.
Niederlage bei Al. Mayer.

306

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse I.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Das illustrierte
„AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats.

Abonnements-Preis: incl. franco-Postzusendung, ganzj. 5 fl. — 10 M. halbjährig 2.50 — 5 M.

Die mit ausserordentlicher Anerkennung von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staateswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Büchertische und in keinem Lesezirkel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probenummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10.

Annoncen-Expedition

Begründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

Wien und Prag

Budapest, Linz,

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haasenstein & Vogler
Anzeigen

(Firma-Inhaber: Otto Maas, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aufnahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kopien-Voranschläge gratis und franco.

Meteorologische Beobachtungen in Pickern vom 22. bis 28. September.

Tag	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
22	74.9	74.8	74.5	10.	14.	14.	schön
23	75.	75.	75.4	14.	12.5	11.	veränderlich
24	75.5	75.5	75.5	7.	12.	10.	schön
25	75.5	75.7	75.5	8.	11.	10.5	trüb und schön
26	75.9	75.9	75.7	9.	14.	13.	schön
27	75.6	75.6	75.4	10.5	15.	14.5	schön
28	74.9	75.	75.	11.5	12.5	12.	veränderlich

Warburg, 29. Septbr. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.78, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 2.78, Kukuruz fl. 5.08, Hirse fl. 4.80, Weiden fl. 4.40
Erdäpfel fl. 1.60 pr. Pfl., Fisoln 12 kr., Linsen 30, Erbsen 22 kr. pr. Kgr. Pirsbrein 12 kr. pr. St. Weizengries 24 kr. Rundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12, Rindschmalz fl. 0.98, Schweinschmalz 85, Speck frisch 54, geräuchert 78 kr., Butter fl. 0.85 pr. Kgr. Eier 1 St. 8 kr. Rindfleisch 54, Kalbfleisch 66, Schweinefleisch jung

66 kr. pr. Klar. Milch fr. 10 kr., abger. 8 kr. pr. Lit. Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.— weich geschwemmt fl. 2.50, ungeschwemmt fl. 2.70 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.8¹ weich 60 kr. pr. Stk. Heu fl. 2.30 Stroh, Lager fl. 2 10, Futter fl. 1.70, Streu fl. 1.80 pr. 100 Klar.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Secundär-Büge.

Cilli-Mürzzuschlag:

Ankunft 8 u. 40 M. Abfahrt 8 u. 50 M. Früh.

Mürzzuschlag-Cilli:

Ankunft 6 u. 20 M. Abfahrt 6 u. 45 M. Abends.

Kärntnerbüge.

Nach Franzensfeste: 9 u. 15 M. Früh.

Eilzug: 1 u. 40 M. Nachts.

Nach Villach: 3 u. — M. Nachm.

Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 5 Uhr 58 M. Abends

Eilzug 2 u. 25 M. Nachts.

Von Unterdrauburg 8 u. 50 M. Früh.

Nr. 731 St. Sch. N.

(1064)

Kundmachung.

Am 7. Oktober l. J. wird der gewerbliche Fortbildungs-Curs für Lehrlinge des Gewerbestandes eröffnet.

Die Lehrlinge werden **Sonntag am 7. Oktober d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags** in der Direktions-Kanzlei der städtischen Knabenvolkschule (Realschulgebäude) eingeschrieben.

Dieselben haben das Entlassungs- oder Abgangszeugniß der Volksschule mitzubringen. Dasselbst kann auch der Lehrplan dieses Fortbildungskurses eingesehen werden.

Indem der gefertigte Stadtschulrath sämtliche Gewerbetreibende Marburg's hievon in die Kenntniß setzt, gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, daß kein Lehrherr diese Gelegenheit seinen Lehrlingen unentgeltlich die höchst wichtige weitere Ausbildung zu ermöglichen umso weniger versäumen wird, weil es nach § 95 der Gewerbe-Ordnung Pflicht jedes Lehrherrn ist, seine Lehrlinge zum Besuche der gewerblichen Fachschulen anzuhalten.

Stadtschulrath Marburg,
am 29. September 1883.

Der Vorsitzende: Dr. Duchatsch.

Nr. 10741.

(999)

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindegeldstellen der Stadt Marburg für das Jahr 1884 wird in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 16. bis 30. September 1883 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg,
am 12. September 1883.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Kundmachung.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg wird wie alljährlich bei ihren Weingärten die **Trauben am Stock** im Lizitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußern lassen, und zwar:

Dienstag den 2. Oktober 1883
Vormittag um 9 Uhr in der Pfarre St. Georgen in Windischbüchel, Gemeinde Lengeg, sogenannte Kranerische Weingarten, und selben Nachmittag um 3 Uhr in Platsch, bei Ober-Kunigund, sogenannte Schmidische Weingarten. (1039)

Mittwoch den 3. Oktober Vorm.
um 9 Uhr in Ober-Jakobsthal, sogenannte Skamlig Weingarten, und gleich darauf in Patschenberg, sogen. Fabianiische Weingarten.

Donnerstag den 4. Oktober Vorm.
um 9 Uhr in Ober-Dobrenng, sogenannte Purhart Weingarten, und Nachmittag um 3 Uhr in St. Margarethen, sogenannte Porta Weingarten. — Es werden hiezu Kauflustige freundlichst eingeladen.

Marburg den 21. September 1883.

(1036) Die Direktion.

Dankfagung.

Am 19. und 20. September l. J. fand in Marburg die steierm. Lehrerbundesversammlung statt. Am den Aufenthalt in Marburg zu erleichtern, gaben sehr viele Herren Bürger der Stadt Marburg Freiquartiere. Namentlich hat sich in glänzender Weise als edler Gönner und Schulfreund der Lederfabrikant Herr Josef Stark ausgezeichnet, der den Gefertigten liebevollst und gastfreundlichst aufnahm, wofür dem echten Schul- und Lehrerefreund der wärmste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

Hohenbrugg im Raabthale.

Nich. Lorber, Oberlehrer.

Kundmachung.

Allen Freunden des Sandwirth = Bieres mache ergebenst bekannt, daß dasselbe von heute an in meinen Lokalitäten in bester Qualität ausgeschenkt wird. (1065)
Hochachtungsvoll **M. Jošt.**

Billiges Fleisch!

Vom 1. Oktober an kostet bei Baarzahlung in meinen beiden Fleischbänken

Rindfleisch, vorderes . . . **38 Fr.**

hinteres . . . **48 Fr.**

Kalbsteifisch **52 Fr.**

Schweinefleisch **52 Fr.**

per Kilo. (1062)

Um zahlreichen Besuch bittet achtungsvoll
Joh. Refrepp.

Tanzlehrer Pietro Coronelli.

Ich beehre mich, den zum Lernen vorgemerkteten, wie auch den zur Wiederholung eingeladenen ehemaligen Schülern ergebenst bekannt zu geben, dass ich, obwohl die Ruhe in Agram momentan hergestellt ist, meine Familie dennoch nicht ohne Besorgniß allein lassen kann, daher meine Entfernung von Agram, um den Unterrichtscurs in Marburg abzuhalten, zur Unmöglichkeit geworden ist, und indem ich das empfangene Honorar natürlich retournire, danke ich höflichst für die mir gewordene Theilnahme.

Gleichzeitig benütze ich die Gelegenheit, dem geehrten P. T. Publikum in Marburg für das durch mehrere Jahre als Tanzlehrer genossene Vertrauen meinen Dank zu sagen und betreff meines künftigen Ausbleibens Folgendes zu meiner Entschuldigung anzuführen.

Ich habe meine Tanzschule im Jahre 1876 in Marburg für die Herbstsaison eröffnet und war gesonnen, jedes Jahr zur selben Zeit den Curs abzuhalten, weil ich wusste, dass durch mehrere Jahre hindurch in Marburg kein Tanzlehrer erschien.

Bis voriges Jahr habe ich in dieser Stadt meine Schuldigkeit gethan, daher auch, einzelne Fälle ausgenommen (da Jeden zu befriedigen eine schwere Aufgabe ist), von Seite meiner sämtlichen Schüler, wie auch von der kompetenten Schulbehörde und der Intelligenz, durch deren persönliche Aeusserung, die vollkommene Anerkennung für meine Leistung und Ausführung geerntet.

Im Jahre 1878 zählte ich 108, voriges Jahr 117 Schüler in meiner Tanzschule, ohne mit zudringlichen Geschäftsvisiten das P. T. Publikum belästigt zu haben, welches nur meiner höflichen Einladung entsprach.

In Folge meiner durch 25jährige Praxis bewährten Fähigkeiten fürchtete ich keine reelle Concurrenz, weil ich einer solchen nie neidig bin, und wenn auch dieses Jahr jemand Anderer mit mir zu gleicher Zeit den Tanzunterricht in Marburg ertheilen wollte, folglich sich die Verdienste getheilt hätten, würde mich dies durchaus nicht entmuthigt haben, heuer und auch jedes Jahr wie bisher den Unterricht fortzusetzen.

Dennoch verzichte ich auf das Vergnügen, in dieser Stadt künftighin den Unterricht zu ertheilen, weil ich weder kann, noch gewillt bin, mit der Concurrenz des Herrn Eichler zu wetteifern, ganz abgesehen von der durch diesen Herrn gemachten Reklame durch Aushängen von Bildern u. s. w.

Es ist mir, im Sommer sehr weit von Marburg entfernt, unmöglich, hier ein paar Monate vor Beginn des Unterrichtes zu weilen, um auf jede Weise Schüler zu gewinnen. Und wie im Jahre 1879, ist wohl auch heuer das Gerücht verbreitet worden, ich würde gar nicht erscheinen.

Daher scheidet sich von dem hiesigen geehrten P. T. Publikum mit der Versicherung, mich stets an den gehabten Zuspruch in dieser Stadt angenehm zu erinnern, und spreche den Wunsch aus, dass Herr Eichler regelmässig seine Besuche wiederholen und statt meiner die körperliche Ausbildung der hiesigen Jugend fortsetzen möge. Ob dies jedoch geschehen wird, ist fraglich.

Zeichne mit besonderer Hochachtung ergebenst

Pietro Coronelli,

Balletmeister und städt. Tanzlehrer.

Bücherin aus Wien

putzt Vorhänge zu den billigsten Preisen und wohnt **Mellingerstraße Nr. 44**, vormalig Blumengasse 6. 994

Traubenquetsch-Maschinen, Trieurs, Mübensneider, Kukuruzabrebler, Sauchenvvertheiler etc. erzeugt
J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg. 988

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltchen).

• Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Philharmonischer Verein.

Der Ausschuss des philharm. Vereines ladet mit Beginn des neuen Vereinsjahres alle P. T. Musikfreunde von Marburg zum Beitritte als **ausübende** oder **unterstützende** Mitglieder ein. Der Verein veranstaltet in diesem Jahre

4 grosse Mitgliederconcerte

unter der Leitung des Musikdirectors Herrn Heinr. Korel. Ausserdem gibt der Verein für seine **ausübenden** Mitglieder eine Reihe von

Gesellschaftsabenden

mit kleinen Concerten.

Der Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder beträgt: für 1 Person 2 fl., für jedes weitere Familienmitglied um 1 fl. mehr.

Bei Concerten haben die Mitglieder freien Eintritt und leisten für einen Sitzplatz eine Aufzahlung von 30 kr.

Die **ausübenden** Mitglieder haben einen Monatsbeitrag von 25 kr. zu entrichten.

Beitrittserklärungen ausübender Mitglieder werden bei Herrn Hofbüchsenmacher Erhart, Burggasse, entgegengenommen.

Der Ausschuss.

Sechsschritt-Walzer

Vielen Aufforderungen nachkommend, eröffne ich **Dienstag den 2. Oktober 7 Uhr Abends** im Saale der **Gambrinushalle** einen **Special-Curs** für den jetzt bereits allorts eingeführten sehr graziösen

Sechsschritt-Walzer.

Gefällige Anmeldungen erbitte mir während meiner Unterrichtsstunden von **5—10 Uhr Abends** bekannt zu geben.

Hochachtungsvoll

Eichler,

1060

academ. Tanzmeister aus Graz.

Gesucht

wird eine Wohnung mit einem großen Zimmer oder zwei kleinen Zimmern sammt Zugehör.

Anträge erbeten unter „solide Partei“ an die Exped. d. Bl. (1066)

Frische Milch (847)

täglich: Brunnengasse Nr. 6 bei **C. Wögerer.**

Ein Eiskeller

wird gesucht. (1047)

Anfrage Hôtel Mohr.

Ein Hausknecht (1046)

mit guten Zeugnissen findet Aufnahme bei **Ad. Zwetler**, Rärntnerstraße Nr. 10,

Musikschule.

An der Musikschule des philharm. Vereines beginnt der Unterricht mit 1. October. Gegenstände desselben sind: **Violin- und Cellospiel wie Gesang.** Bei einer genügenden Anzahl von Anmeldungen wird auch eine Klasse für Blasinstrumente errichtet.

Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich 1 Gulden. Dürftige und würdige Schüler können von der Entrichtung desselben über specielles Ansuchen ganz oder zur Hälfte befreit werden.

Anmeldungen der Schüler werden bei Herrn Hofbüchsenmacher Erhart, Burggasse 6, entgegengenommen.

1038 **Der Ausschuss.**

Schönheit

und Glanz der Plattwäsche beizubringen gelingt mit Sicherheit durch die Glanzstärke von Fritz Schulz jun. Leipzig, die ihrer bedeutenden Ergiebigkeit und der Leichtigkeit in ihrer Anwendung wegen bereits seit Jahren allen anderen Stärken vorgezogen wurde.

Amerikan. Brillant-Glanz-Stärke,
à Paq. 14 fr.

Will man sicher sein, echtes Fabrikat zu erhalten, so achte man genau auf die jedem Paquet aufgedruckte Firma

„Fritz Schulz jun., Leipzig“.
Lager davon halten in Marburg die Firmen
M. Verbajš — Moris & Baucalari —
Silv. Fontana — Carl Schmidl — Gottfried Reß. 934

Mechaniker.

Mit Beginn 1884 wird in einer Fabrik Krain's die Stelle eines Mechanikers vakant. Derselbe müßte mit dem Montiren und Zeichnen von Maschinen betraut, vorkommende Dreher-, Schlosser- und Schmiedearbeit selbst auszuführen im Stande sein. Jahresgehalt Gulden 900 ö. W. nebst freier Wohnung. Kenntniß der slovenischen Sprache erforderlich. (1017)

Offerte unter Chiffre Z Nr. 126 übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Durch Liebessünden, Onanie (Selbstbeleckung) etc.

Geschwächte

finden in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med.-Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres zerstörten Nervensystems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen C. Kreikenbaum, Braunschweig

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Cawley & Henry
Prop^{re} du Brevet

CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS

sous Fabricants brevetés des Marques :

PAPIER ANANAS

Couleur Mals
Qualité supérieure

LE DRAPEAU NATIONAL

Bianco ou Mals

Aux Armes de chaque Pays.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich von meinem Einkauf aus Wien zurückgekehrt bin und das

Neueste & Eleganteste

in aufgeputzten und unaufgeputzten

Damen- und Kinderhüten

zu äusserst billigen Preisen zur gültigen Wahl empfehle.

Zur Saison das Neueste:

Blumen, Federn,
reizende Capuchons (Neuheit),
Damen- & Mädchen-Mieder, Wäsche.

Reiche Auswahl

von

Wolltücher, Gamaschen, Strümpfe,
sowie aller Wollwaren.

Neues Lager

von

Seiden- & Patent-Sammete, schwarz
und allen Farben, Atlas, Seiden-
stoffe, Band, Spitzen, Knöpfe, Futter,
Aufputze, sowie alle Zugehör und
Kurzwaren.

Herren- und Knaben- Filzhüte

feinster Qualität, neueste Formen,
von fl. 2.20 aufwärts.

**Cravatten, Cachenez,
Hosenträger, Beinkleider,
Leibchen,
Tuchhandschuhe.**

Eigene Manipulation

von **Herren-Hemden** aus Leinen,
Chiffon, Oxford, Zephir von fl. 1.40
bis fl. 3.—.

Stoffe zur Wahl am Lager.
Anfertigung nach Mass.

Grosse Auswahl

von

**Herren-, Damen- & Kinder-
Filzschuhe**
staunend billig von 35 kr. aufwärts.

**Schwarze sächsische
Cachemire,**
115 Ctm. breit von 95 kr. aufwärts.

Hochachtungsvoll

Leonhard Metz,

Marburg a/D.

Ecke der Herren- & Postgasse.

Bei ungünstiger Witterung

findet die

Zombola

den nächst folgenden schönen Sonntag
statt. 1063

Das Comité.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich viele Jahre im **Deckengeschäft** beschäftigt war und jetzt gesonnen bin, mich selbstständig zu machen, und bitte, mir die Zuneigung zu schenken, da ich bis zur feinsten Sorte Decken verfertigen kann, sowie auch **Weißnäherei** annehme.

Aloisia Brandstätter,

1061

Augasse Nr. 18,
Gartenseite, 1. Thor.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William
Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen 35 fr. Versendungs-Depot
en gros und en detail **J. Sibilik, Wien,
Leopoldstadt, Vereinsgasse 19.** Depot
in Marburg: bei Herrn W. König,
Apotheker. (1054)

Café Austria

Tegetthoffstrasse (890)

empfiehlt sich mit besten

Caffee und Billard.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit, das
P. T. Publikum auf sein in der **Magdalena-
Vorstadt**, im Hause seiner Mutter neu er-
richtetes reichsortirtes Lager in

Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren

höflichst aufmerksam zu machen und em-
pfehlte sich besonders den Herren Gast- und
Kaffeehausbesitzern sowie Hausfrauen zur
Deckung ihres Bedarfes unter Zusicherung
bester und billigster Bedienung.

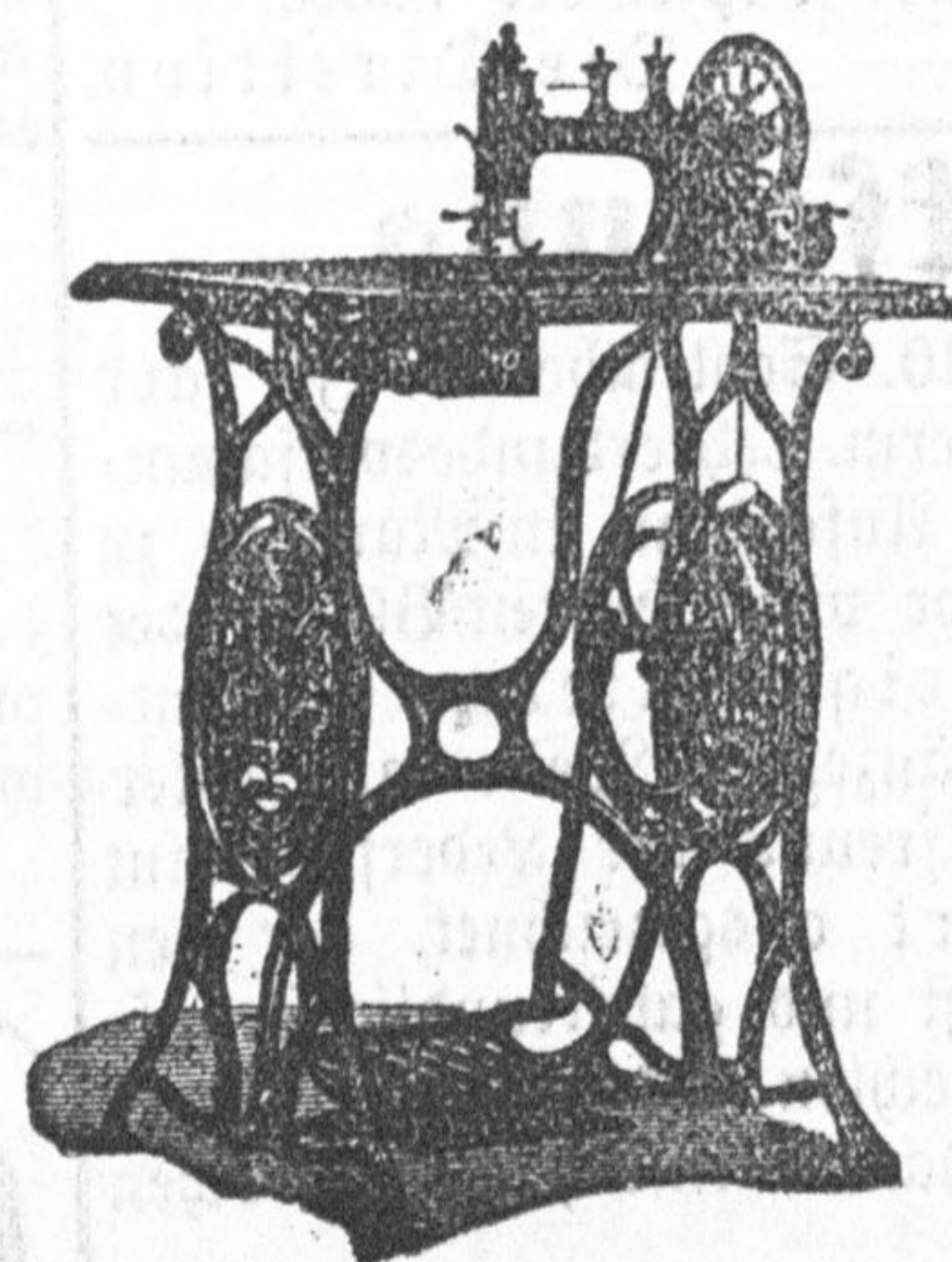
Auch werden daselbst alle **Glaser-
Arbeiten** in und ausser dem Hause sowie
das Einrahmen von Bildern in Waschgold-
Rahmen **schnellstens** und **billigst** besorgt.

Einem geneigten Zuspruch sich bestens
empfohlen haltend, zeichnet hochachtungsvoll
991) **Max Macher.**

Größte Nähmaschinen-Niederlagen

in Steiermark und Kärnten

Niederlage des
**Marburg Viktringhof-
gasse 687** **Conrad Prosch
& Comp.** **Niederlage
Klagenfurt
Bahnhof-
gasse**



Grosses Lager
von
Nähmaschinen
mit den
neuesten pa-
tentirten Ver-
besserungen
gegen Raten-
zahlung und
unter 5jährig.
Garantie.
Nähmaschinen
werden in
unserer Werk-
statt bestens
reparirt.

Preiscurante auf Verlangen gratis u. franco.